

Knapp an der **Medaille** vorbei



Zu einem erfolgreichen Spiel gehört hartes Training genauso dazu, wie der Teamgeist in der Mannschaft. Deshalb schwören sich die Dresden Cardinals vor jedem Spiel mit ihrem Schlachtruf „Deutschland go!“ ein. Bei den Paralympics 2006 hat es ihnen Glück gebracht.

Fotos (2): privat

Mit seinem vierten Platz kehrte Frank Rennhack erfolgreich von den Paralympics aus Turin zurück.

■ Nicole Laube

Disziplin wird verlangt. Jeden Dienstagabend ist Training mit der Mannschaft in Dresden angesagt, dazu stehen zwei Mal in der Woche Konditionstübungen auf der Eisbahn an. Wer fit für die Paralympics sein will, der muss früh aufstehen. Frank Rennhack war Mitte März mit seiner Sledge-Eishockeymannschaft, den Dresden Cardinals, in Turin dabei. „Wir haben leider nur den vierten Platz belegt“, erzählt der 16-Jährige. „Es hat mich geärgert, dass wir so knapp an der Medaille vorbeigeschossen sind.“

Regeln wie beim Eishockey

Wir haben 4:3 verloren und waren so nah dran.“ Seit 2001 spielt Frank bei der Mannschaft in Dresden mit. Ein Arzt in der Reha hat ihn einst auf Sledge-Eishockey gebracht. Die Regeln sind genau wie beim Eishockey. Die Spieler sitzen in einem Schlitten mit zwei Metallkufen, zwei verkürzte Schlegel dienen der Fortbewegung und zum Schlagen des Pucks. Eine Mannschaft besteht aus fünf Feldspielern und einem Torwart. „Mit Ersatzleuten waren wir zwölf Spieler und zwei



Jedes Spiel ist ein Kampf für sich. Hier schießt Frank Rennhack den Puck bei dem Spiel gegen Canada (Halbfinale). Insgesamt acht Nationen waren in der Disziplin Sledge-Eishockey bei den Paralympics vertreten.

Torhüter in Turin“, erzählt Frank stolz. Auch seine Eltern waren mit dabei. „Es war einfach super“, schwärmt der Olympionik. „Allein der Einmarsch der Spieler war ein Erlebnis. Das volle Stadion hat mich beeindruckt. Es waren knapp 4000 Zuschauer anwesend, bei uns schauen höchstens mal 20 zu.“

Zeit für die Schule fehlt

Noch jetzt ist Frank die Begeisterung anzusehen. Doch der sportliche Erfolg erfordert Entbehrungen. Viel Zeit für die Schule bleibt neben dem intensiven Training natürlich nicht mehr. Am Wochenende geht es schon wieder mit dem Jugendteam nach Holland. „Ich nehme mir immer ein Buch mit zu den Trainingsfahrten“, erklärt der junge Sportler. „Es ist aber schwierig, weil ich nach dem Spiel dann auch körperlich erledigt bin. Ich habe nach Turin noch nicht viel für die Schule nachgeholt. Ständig hatte ich offizielle Termine, zum Beispiel mit dem Bürgermeister oder Georg Milbradt.“ Ehre verpflichtet eben. Das Einzige, was jetzt noch fehlt, sind Sponsoren für den Club: „Zum Glück baut mein Vater die Schlitten selbst, aber auch Trainingslager und Schutzkleidung müssen aus eigener Tasche bezahlt werden.“ Dennoch ist Frank natürlich auch weiterhin beim Sledge-Eishockey dabei: „Wir wollen auf jeden Fall wieder an den Paralympics teilnehmen, und beim nächsten Mal wird es dann eine Medaille“, strahlt der junge Mann.

Paralympics

■ **Die Paralympics** sind Olympische Spiele für Sportler mit einer Behinderung. Sie finden immer in kurzem zeitlichen Abstand nach den Olympischen Spielen, im selben Ort wie diese statt.

■ **Der Begriff** wurde zum ersten mal 1988, bei den Olympischen Spielen in Korea verwendet. Griechisch „para“ heißt zugehörig, sich anschließend. ■ **Begonnen** hat alles in England. 1948 wurden in Mandeville die ersten

Sportspiele für Rollstuhlfahrer ausgetragen.

■ **Die Klassifizierung** der Sportler und deren Einteilung in eine von fünf Kategorien, je nach Art der Behinderung, ist Grundlage für faire Wettkämpfe.